

Fragestellungen herausstellt werden. Wie aus dem späteren Kapitel zur Datenauswertung hervorgehen wird, wurden zwei verschiedene Modelle gewählt, die jeweils eigene Schwerpunkte im Erkenntnisgewinn setzen. Neben einem Phasenmodell, das chronologisch angelegt ist und viel Raum zur Kontrastierung bietet, wurde ein weiteres Modell entworfen, eine Projektionsfläche für individuelle Deutungszusammenhänge und Auslegungen der Betroffenen und ihre persönlichen Schwerpunkte bieten soll.

4.4 Forschungsethische Aspekte

Für diese Forschungsarbeit wurden Menschen in sehr persönlichen und teilweise emotional belastenden Lebenssituationen befragt, was für die Rekrutierung sowie für den Umgang mit den Betroffenen in den konkreten Interviewsituationen ebenso Fragen nach einem angemessenen Umgang aufwarf wie ethische Aspekte im Umgang mit dem erhobenen Material. Dabei war eine dem Vorhaben vorgelagerte Frage, *ob* und *wie* eine zur Realisierung des Vorhabens nötige Anzahl von Männern, die sich zu einem Interview bereiterklären, überhaupt gefunden werden kann. Die verschiedenen Überlegungen und Aktionen zur Rekrutierung sollen nachfolgend dargestellt werden.

4.4.1 Rekrutierung und Sampling

Grundsätzlich stellte die Angewiesenheit auf die Mithilfe Dritter, die den Kontakt zu möglichen Interviewpartnern vermittelten, eine Herausforderung für das Vorhaben dar. Bei der Überlegung, Männer mit einem entsprechenden Lebensereignis in der Biographie zu finden, die sich zu einem Interview bereiterklären, wurde zunächst der Kontakt zu Beratungsstellen im näheren Umfeld gesucht. Über eine persönliche Vorstellung in der jeweiligen Beratungsstelle und Einblicke in das Forschungsvorhaben wurden Beraterinnen um die Mithilfe bei der Informationsweitergabe an potentielle Interviewpartner gebeten. Für die Bewerbung des Vorhabens wurden Handzettel¹⁴ zur Weitergabe an Betroffene erstellt (siehe Anhang), die auch in Form von Aushängen in den Räumlichkeiten platziert wurden. Über den direkten Kontakt wurde auch der Kontakt zum Landesverband von Donum Vitae e.V. gesucht, durch den mir ermöglicht wurde, mein Vorhaben in einer Arbeitskreissitzung von Beraterinnen mit dem Schwerpunkt Beratung bei Pränataler

14 Der Handzettel, der zugleich auch als Aushang für Beratungsstellen und Kliniken genutzt wurde, wurde gemeinsam mit einem der Interviewpartner gestaltet und erarbeitet, da auch hier eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf eine Angemessene Form und Ausschreibung bestand.

Diagnostik mein Vorhaben vorzustellen und um Mithilfe bei der Vermittlung zu bitten.

Ein weiterer, überregionaler Zugang konnte über eine Mailingliste vernetzter Beraterinnen im gesamten Bundesgebiet hergestellt werden. Darüber hinaus wurde die Ressource einer Maillingliste von aktiven und ehemaligen Stipendiaten für einen Aufruf genutzt, die mehrere tausend Mitglieder umfasst und für das Anliegen eine hilfreiche Kontaktquelle darstellte.

Es wurde aktiv nach möglichen Internetforen für betroffene Eltern recherchiert, jedoch ausschließlich für Eltern mit einer ausgetragenen Schwangerschaft entsprechende Foren gefunden. In einigen Fällen konnten Männer über das Selbsthilfe-Forum www.forum-krankes-baby-austragen.de erreicht werden. Häufig wurde über aktive betroffene Frauen der Kontakt zu ihren Partnern vermittelt.¹⁵ In zwei Fällen konnte der Kontakt privat hergestellt werden sowie in einem einzelnen Fall über einen Aushang in einer Klinik. Insgesamt umfasst das Sample 19 Fälle.¹⁶

Einschränkungen, von denen von Beginn an ausgegangen wurde, betreffen einerseits das *Theoretical Sampling* sowie andererseits das Erreichen einer *theoretischen Sättigung*. Anders als klassisch von Glaser und Strauss und auch von der R/GTM vorgesehen, wurde aus vornehmlich ökonomischen und finanziellen Gründen in Kauf genommen, das eine absichtsvolle und bewusste Fallauswahl (vgl. Breuer et al., 2018, S. 156) nicht realisiert werden konnte. Stattdessen wurde mit allen Männern, die infolge des Aufrufs Kontakt zu mir aufnahmen und sich zu einem Interview bezieherten, dieses auch geführt. Somit wurde keine Einzelfallauswahl, sondern vielmehr ein Aufruf über diverse Kanäle genutzt, um an eine hinreichende Zahl an Interviewpartnern gelangen zu können.

Eine Ausnahme besteht in der fokussierten Auswahl, die infolge einer starken Ungleichverteilung zwischen den Fällen einer ausgetragenen und einer abgebrochenen Schwangerschaft getroffen wurde. Zunächst waren Fälle mit einem Schwangerschaftsabbruch nach einer nicht-infausten Prognose stark unterrepräsentiert. Es wurden nachträglich nochmals Beratungsstellen mit der Bitte kontaktiert, Paare mit einer entsprechenden Voraussetzung gezielt anzusprechen, sofern es der Rahmen ermöglichte.

Dem Kriterium der *theoretischen Sättigung* konnte aufgrund der begrenzten zur Verfügung stehenden Zeit und wegen der bewusst breit angelegten Forschungsfrage, die alle Schwangerschaftsausgänge sowie jegliche Diagnosen umfasst, nur

¹⁵ Dies gilt auch für die hergestellten Kontakte über Beratungsstellen. Auch hier waren häufig die Frauen diejenigen, die in Begleitung der Partner Beratungsangebote nutzten und über die Kontakt aufgebaut wurde.

¹⁶ Ein Fall wurde nicht mit ins Sample aufgenommen, da aufgrund eines Frühaborts kein Schwangerschaftskonflikt im Sinne des Forschungsanliegens vorlag.

bedingt genügt werden. An späterer Stelle soll im Zusammenhang mit den Einschränkungen der Studie (Kap. 6.1) auf diesen Aspekt näher eingegangen werden.

Am Ende ergab sich ein ungefähreres Gleichgewicht zwischen den Gruppen der Männer mit einer ausgetragenen sowie einer abgebrochenen Schwangerschaft sowie zwischen Männern mit einer infausten und Männern mit dem Leben zu vereinbarenden Diagnosen bei ihrem ungeborenen Kind. Dabei war eine ungefähr gleiche Gruppengröße je nach Schwangerschaftsausgang von vornherein angestrebt, um die Gruppen kontrastieren zu können.¹⁷ Die Unterscheidung nach der Art der Diagnose stellte sich bereits zu Anfang der Erhebung als zusätzlich sinnvoll heraus, da sich beispielsweise individuelle Fragen nach der persönlichen Verantwortung bei einem Abbruch und auch für dessen spätere Verarbeitung anders stellen können, wenn ein Kind (vermutlich)¹⁸ längerfristig nicht lebensfähig gewesen wäre.

Ein weiteres Sampling-Kriterium, das nicht direkt über eine Auswahl verfolgt werden konnte, aber von vornherein stark fokussiert wurde, war die partnerschaftliche Entscheidungsfindung. Dabei waren jene Fälle von besonderem Interesse, in denen sich die Paare nicht oder nicht sofort über den Ausgang der Schwangerschaft einig waren. Solche Fälle oder Konstellationen wurden aus der Perspektive betroffener Frauen bereits betrachtet (z.B. bei Baldus, 2006). Wie sich die Situation für die Männer darstellt, die selbst nicht aktiv über den Ausgang der Schwangerschaft entscheiden können, sich aber zumeist zu diesem Zeitpunkt der fortgeschrittenen Schwangerschaft bereits mit der Schwangerschaft identifizieren, ist bisher nichts in den gesichteten Arbeiten beschrieben worden. Ohne einen vermittelten Zugang zum Feld, wie etwa über Beraterinnen oder Ärzte, ist es kaum möglich, nach diesen konkreten Fällen aktiv zu suchen. Dass entsprechende Problemstellungen bei einigen wenigen Interviewpartnern relevant waren, ist ein günstiger Zufall.

Für eine theoretische Sättigung wären weitere Fälle im Bereich der Schwangerschaftsabbrüche nach nicht-infauster Diagnose, also Abbrüche potentiell lebensfähiger Ungeborener, sowie Interviews mit Männern mit der Erfahrung einer ausgetragenen Schwangerschaft nach nicht-infauster Prognose erforderlich gewesen. Weiterhin hätte das Phänomen der ungleichen Präferenz in der Entscheidung besser anhand weiterer Fälle untersucht werden können. Männer, die sich gegen das Austragen der Schwangerschaft ausgesprochen haben, obwohl die Partnerin das

17 Auch, wenn diese Unterscheidung im Verlauf der Auswertung weniger zentral als zunächst angenommen bewertet wurde, macht eine Trennung unter bestimmten Gesichtspunkten Sinn, etwa wenn es um die Perspektive geht, mit einem behinderten Kind zu leben oder mit dessen Verlust.

18 Bei den Informationen zur Überlebensmöglichkeit des ungeborenen Kindes konnte sich ausschließlich auf die Aussagen der Betroffenen bezogen werden, die teilweise nicht ganz eindeutig waren. In einigen wenigen Fällen ist daher die Frage, inwieweit ein Überleben des Kindes bzw. Leben mit dem Kind doch möglich gewesen wäre, nicht ganz eindeutig zu klären.

Kind zur Welt bringen wollte, konnten beispielsweise mit dem Sampling nicht abgedeckt werden.

4.4.2 Setting der Interviewdurchführung

Für die Interviews war aufgrund der sensiblen Thematik von vornherein eine persönliche Atmosphäre angestrebt. Die Interviews fanden daher in den meisten Fällen in der privaten Wohnung der Männer statt. Ausnahmen davon bildeten zwei Telefoninterviews und ein Interview über Video-Chat.

Zunächst wurde versucht, in einem offenen Gespräch Fragen zum Vorhaben zu klären. Es wurde ausführlich erklärt, was genau Interesse des Forschungsvorhabens ist, über technische Aspekte wie die Aufnahme des Gesprächs mittels Tonband aufgeklärt und auf die Anonymität der Daten verwiesen. Bei diesen allgemeinen Hinweisen waren teilweise die Partnerinnen mit anwesend. Auch Fragen von ihrer Seite wurden geklärt. Je nach Situation wurde teilweise über ein zunächst neutrales Thema versucht, die Atmosphäre etwas zu lockern und eine vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen. Für ein möglichst offenes und ungestörtes Interview wurden andere Anwesende, also auch die Partnerinnen, von der Interviewsituation ausgeschlossen.

Am Anfang jedes Interviews stand die *erzählgenerierende Einstiegsfrage* (vgl. Kap. 9.3). Für diese wurde vorab genau überlegt, was sie konkret umfassen soll. Für die Vergleichbarkeit der Daten war einerseits wichtig, dass sich die Einstiegsfragen in wesentlichen Punkten nicht unterschieden. Auf der anderen Seite wurden sie je nach Setting und bereits bekannten Informationen individuell angepasst oder entsprechend umformuliert. In einem einzigen Fall konnte die Einstiegsfrage nicht gestellt werden, da der zu Interviewende ohne Erzählaufforderung seine Erzählung begann und eine Unterbrechung als unangemessen empfunden wurde.

Zu Beginn der Einstiegsfrage wurde kurz die Absicht des Vorhabens wiederholt. Daran anschließend wurden die Männer gebeten, von ihren eigenen Erfahrungen in diesem Zusammenhang zu berichten. Dabei sollte möglichst früh mit der Erzählung eingesetzt werden, ob die Schwangerschaft geplant war und wie sich das Paar noch vor einer ersten Auffälligkeit mit der Schwangerschaft auseinandergesetzt hatte. Auch wer für wie lange in Elternzeit gehen sollte, wurde dabei erfragt. Von dort beginnend sollte ein chronologischer Bogen über den weiteren Verlauf, eine mögliche erste Verdachtsdiagnose, Reaktionen, Gefühle und die Phase der Entscheidungsfindung und Entscheidung bis hin zu ihrem jetzigen Standpunkt geschlagen werden, von dem aus sie retrospektiv das Erlebte beurteilen.

Durch den weiten Bogen in der Erzählung sollte den Männern ein möglichst gutes Einfinden und Erinnern an die Zeit vor bzw. der Schwangerschaft und der Zeit danach ermöglicht werden, was die das Aufnehmen der Erzählung und das Nachempfinden der damaligen Gefühle und Gedanken erleichtert. Durch den frü-

hen Einstieg in die Erzählung wurde zudem erhofft, mögliche Veränderungen in der Wahrnehmung der Schwangerschaft durch die Diagnosemitteilung zu erkennen. Mit der Frage nach den Plänen zur Elternzeit sollte ein möglicher Anhaltpunkt für die Arbeitsteilung und Arrangements innerhalb der Paarbeziehung gegeben werden. Dabei war eine Hypothese, dass sich eher egalitäre Beziehungsmodelle auch in einem späteren Mitspracherecht¹⁹ der Männer widerspiegeln könnten und umgekehrt. Es wurde eine möglichst große Fülle an Daten angestrebt, da diese im Nachhinein nicht mehr nacherhoben werden konnten.

Teilweise wurde die Situation für die Interviewten sehr emotional, so dass das Gespräch kurz unterbrochen wurde. In einigen Fällen wurden im Anschluss an das Interview noch Informationen gegeben, die als so relevant eingeschätzt wurden, dass darum gebeten wurde, das Tonband nochmals einschalten zu dürfen. Da eine starke emotionale Belastung oder Re-Traumatisierung durch das Interviewgespräch nicht ausgeschlossen werden konnte, wurden Überlegungen angestellt, an welche Fachpersonen Interviewte weiterverwiesen werden könnten, sollte sich im Rahmen des Gesprächs ein Bedarf abzeichnen. Dies traf jedoch für keines der geführten Gespräche zu. Aufgrund einer fehlenden eigenen Qualifikation im Bereich Beratung oder Krisenintervention wurde eine non-direktive Haltung im Gespräch eingenommen.

Weiterhin wurde versucht, den eigenen Redeanteil so gering wie möglich zu halten, um die freie Narration so wenig wie möglich zu lenken. In wenigen Fällen gelang dies nicht, sodass das Gespräch immer wieder neu aufgenommen werden musste. In der Regel wurde der Modus der freien Narration jedoch als angemessen und zielführend empfunden. Von den Interviewpartnern gab teilweise das Feedback, dass ihnen das Sprechen über das Geschehene selbst gut getan habe. Zwei Männer forderten im Nachhinein die Transkripte an. Insgesamt war das Interesse an der Arbeit und an der späteren Veröffentlichung rege.

Von kleinen Präsenten als Dankeschön wurde bewusst abgesehen, da dies in Anbetracht der Situation als unangemessen eingeschätzt wurde.

4.4.3 Anonymisierung und Datenschutz

Die Anonymität der Daten hat in dieser Arbeit eine hohe Priorität. Um diese zu gewährleisten, wurden die Audiodateien keinen dritten Personen zur Verfügung gestellt und die Transkripte mit Pseudonymen in Bezug auf Personennamen, Städtenamen, Daten und Berufsbezeichnungen unkenntlich gemacht. Da in den meisten

19 Ein juristisches Recht auf Mitentscheidung ist für die Partner der Frauen nicht gegeben. Die Annahme war jedoch, dass sich in Abhängigkeit der (geplanten) Beteiligung der Männer an der Pflege und Versorgung der Kinder auch deren Beteiligung an einer möglichen Entscheidung verändert.

Fällen auch die Partnerinnen über die Teilnahme ihrer Partner informiert waren, war es ein konkretes Anliegen, dass auch diese nach Möglichkeit nicht ihre Partner im späteren Text wiedererkennen sollten, so dass zitierte Passagen entsprechend vor diesem Hintergrund geprüft und sorgsam ausgewählt wurden.

Für die Arbeit dürfen ausschließlich Textpassagen zitiert werden. Die gesamten Transkripte unterliegen ebenfalls dem zugesicherten Datenschutz. Eine entsprechende Erklärung wurde von den Interviewpartnern nach den Interviews unterschrieben.

Von der detaillierten Erhebung *soziodemographischer Daten*, die ebenfalls Rückschlüsse auf die Identität hätten zulassen können, wurde zugunsten des Datenschutzes und des Wohlbefindens der Interviewpartner nach den ersten Gesprächen abgesehen. Dies insbesondere auch, weil entsprechende Daten nicht zur Interpretation und Auswertung der Daten hinzugezogen wurden und daher für das Forschungsinteresse als weitestgehend unerheblich eingeschätzt wurden. Ein vorgefertigter Bogen zur Erhebung persönlicher Angaben wurde nach den ersten Interviews aus genannten Gründen nicht mehr vorgelegt.

Neben den in diesem Kapitel thematisierten forschungsethischen Aspekten, die sich kritisch mit der eigenen Person und ihrer Verantwortung für die Forschungspartner befassen, soll nun im nachfolgenden Kapitel auf die Gütekriterien eingegangen werden, die für die Studie als Bewertungsmaßstab dienen sollen.

4.5 Gütekriterien der qualitativen Studie

Wesentlicher Bestandteil wissenschaftlicher Forschungsarbeiten ist das Einhalten von Standards, anhand derer eine Arbeit als wissenschaftlich ausgewiesen werden kann. Für die Beurteilung wissenschaftlicher Forschung schlagen Döring & Bortz (2016) *vier Standards von Wissenschaftlichkeit* vor (S. 85 f.), die kurz vorgestellt werden sollen.

Als erstes Kriterium nennen sie die *Formulierung eines wissenschaftlichen Forschungsproblems*, das »[...] in einen bestehenden wissenschaftlichen Forschungs- und Publikationskontext einzuordnen« sei (ebd., S. 85). Das zweite Kriterium stellt den anhand von etablierten Methoden und Paradigmen *realisierten wissenschaftlichen Forschungsprozess* heraus, der sich in der vorliegenden Arbeit auf die (reflexive) Grounded Theory bezieht und auf deren Gütekriterien im nächsten Abschnitt explizierter eingegangen wird. Das dritte Kriterium ist *Wissenschafts- und Forschungsethik*, etwa in Bezug auf Interessenskonflikte oder, was für diese Arbeit relevanter erscheint, forschungsethische Aspekte in Bezug auf die Gruppe der Untersuchungsteilnehmer. Zuletzt stellen sie als viertes Kriterium die *Dokumentation des gesamten Forschungsprozesses* für die intersubjektive Nachvollziehbarkeit und Replizierbarkeit heraus (ebd., S. 86).